

"Laubenä" : (nar ä Schuelfunksendig van Hanspeter Lötscher us Sandantönja)

Autor(en): **Lötscher, Hanspeter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **2 (1939-1940)**

Heft 1-4

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-177398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Laubenä.“

(Nar ä Schuelfunkfendig van Hanspeter Löttscher us Sandantönja).

. . Duä bin i sälber uf di Trümmerstett ggangen. Di Gäget ist fillä meh z erchennen gsin. Da hend ganzi Zwierggälä us dä hushöhö Schneemassä ußerglueget. Dert sind verendät Chüeh und toti Rinder glägen. Di zertrümmeret Sagä ist bis gägät dä Talwäg appergschoben worden gsin. Van däm sälbär kei Spor meh! D Nachpurä und d Menner van Dorf grabend und schuslend. Si eim fort und albig ziensch tod Chüeh un toti Rinder ußer. Nes Roß liid erschlagen da. Dert hedmä au d Liichä va sibä verschüttätä Menschä gäborgen. Nes acht-jehrigs Büebli hedmä in dä-n-Armä va schim Netti gfunden. Di füsferig Maitjä Magdi ist in dä-n-Armä va irr Mama glägen. Schi mueß vermutli dm Chind, wa d Laubena apper ist, äs was ganz Liäbs gseit han; denn es hed noch im Tod glächlet.

Bim Anblick van dennä so gäch usem Läbä gäriffenen Chind han i an diä Zitt zruggeichä müeßen, wa i sälber varä Laubena erfasset, aber uf wunderbari Wiis und Art gärettet chon bi. I bin ättä sächs-jerigä gsin, han noch nid z Schuel müeßen, und hammi bi mim Dehi ufgehalten, däm i albig gärä im Gadä gholfen han.

Nen gar früeja und herta Winter ist ins Land ingäbrochen gsin und schon im Martinimanet heds höhä Schnee ggähn. Am zweitä Christmanet het dr Dehi uf dä Marcht ins Tal us wellen und i hanä törfen bäggleiten. Hei! Das ist ä Freud un ä Lust für mi gsin! Am morget am achti han i üinsches Roß, ds Lisi, usem Gadä-n-ußer, und dr Dehi heds sofort angeschirret. Drnah hedr uf dä Schlittä ä Chista glüpfst, diä üinsch zäm Gutscherbock gädienet hed und druf hedr noch ä warmi Dechi gspreit. Ne zweitei Dechi heimr über üinschi Chnü gäzogen. I han ds Leitseil in d Hand gnuhn ghan. Gits doch für ä Bueb kein größeri Freud äs än Gutscher z siin.

Ds Lisi hed vor Uebermuet lut gwiheret, und im ä flotte Trab is los ggangen. Dr Dehi hed noch schi Psüüfa ingfüllt und drnah zä miehre gmeint: „Mä sötti hiit nid reisen!“ I bin rächt ärstuunet ob derä Red. Nes hedmi grad äs wiä ergudderet und i han inn nahm Grund gfreget. „Ja“ seidr, „gsiehst miin Hans, dr Schnee ist schlafem.“

„Schlafem?“ han i gfreget. — „Ja, schlafem ist dr Schnee, wennr äso füechtä-n-ist und uf dä Tanneft chläben bliibt. In däm Zuestand

gids gärä Laubenä. Mieh'r gfallt au ds Lisi hüt nid rächt. I meinen grad, schi schmecki d Schlafemlauri."

Bald simmr zumä Tobel chon, über das mr dür heind müessen. Uf Lixifitü van däm Tobel ist äs stokigs Bord, das va jehär as Rüfi und Laubenäzug gfürcht ist gsin. Füllä heimr ds Tobel hinder-nisch ghan, sä ist ds Kößli bockstill gstanden.

Der Dehi riift mr ds Leitseil us dä Händ und heds midemä scharfä „hü, hü!“ angäzogen, um so ds Roß sä gschwind as mögli fürwärts ztriiben. Aber ds Lisi machet ä Sprung, und im sälbä-n-Augäblick is's mieh'r gsin, wie wenn wirblendi, wogendi und tobendi Schneemassä schi über ünsch iistürzend. — Quädrrnah ist alls verbii gsin. Mieh'r is's äso elend gsin äs ob i alli mini Glider gäbrochen hei.

Bin i gätöt' worden old hani gläbt? Alls um mi här ist duchel gsin. I ham-mi an nüd meh deichen chönnen.

„Wa bin i denn au?“ hed än inneri Stimm zuäm'r gseid. Aen entseklische Angst hed mi ergriffen ghan. I han wellä Schrei ablahn. Aber i hätti kei Lut usmer brungen. Chrampschaft hani versuecht, mini Händ zbewegen. Schi sind starr und steif und halt gsin wiä Fisch. Au mini Beintscheni han i nid verroden chönnen. Drnah han i i mir fürchterlihä Bärlässäheit räggen wellen. Kein Ton han i über mini Lippä brungen, Jez ist uf eimal ds Bild va mir Mamä vor minä Augä-n-ustucht. „Wa 's albig sii, hed iinsch ds liäb Mami glehrt ghan, „sä bättend, Chind, bättend!“ Mini Lippä heindschi langsam bäwegt: „Spiis Gott, tröst Gott, ärbalt Gott mi und alli armä Chind, diä uf Aerdä sind. Amä, Amä, Amä.“ So han i gäbättet. Nid ättä-n-eimal. Gwüsser füzg, hundertmal. Zletscht han i sägär lut bätten chönnen. Aber i han am ganzä Liib gäzitteret wiä äs aspis Laub. Nes ist grufig halt und duchel und uheimli gsin. Noch albig han i keis Glid bäwegen chönnen. Nu mini Fingerneigel heindschi in ds Fleisch va minä Händ inkrempft. Jez han i äs was ghört. Ae Menschästimm han i ghört! Willicht d Stimm vam Dehi? so han i zerscht gädeicht. — Wiedrm han i gäbättet: „— er — halt Gott — mi und alli armä Chind — Amä.“ Und wiedrm is's still gsin wie immä Totäbomm. Uf einersmal is's dür mi ggangen wie än Blik: I bin ja vergraben, under dr Laubena vergraben . . ., zämä mid dm Dehi und dr Lisi und dm Schlittä! Wiedrm han i d Stimm ghört. Und wiedrm han i versuecht z reden. Wiedrm han i gäbättet. D Stimm va vorhi ist jek ganz i mir Nehi gsin. „Heds äs Unglück ggäh'n? . . . Oho . . . Ohoooo!“ Wiedrm is's still worden um mi um. Jez ist d Stimm neher und neher chon. I probieren z antworten, aber äs geid nid. Also bätt i, bättä so lang, bis i sälber mini eigni Stimm ghören. Aber jek bäwegts-schi au um mi um. Nes würd mr lichter um ds Härz. I chann au besser atmen. Nach churzer Zitt würd das, was mi bis jek ingeschlossen hed, also Chistä und Schnee

vammr fortgschoben. I gsiehn, daß's äso wie lüüterlet. I gsiehn dä Himmel, i gsiehn Schnee, gäteckti Bömm und ä Ma, darschi zä mieh'r apperpückt. Aher nümmt mi i schin Armä, riibt mini Glider, diä wie Eischmarrä steif gsin sy müeßend und wicklet mi in schiin Eschoppä-n=ii. Jez channänä sägär erchennen: Aes ist ünschen Briefbott . . . D Laubena hed ünsch mit dm Roß ärfasset und gägät dä Tobelbach hingschmissen ghan, gwüß an di füzg Meter wiit. Dert simmiehr glägen, van dä Bömm und dä Büüschiä und Studä und vam mitgärissenen Holzwärch ufgehalten, teuf im Schnee vergraben.

Dr Bott hed zerst ds erschlagen Roß erlickt. Sä gschwind und guet as är hed chönnen, hed dr liäb Ma ggraben. Druf hedr denn dn totä-n Dehi gfunden und entli min halb zertrückten Liib. D Chistä und die Trümmerrestä vam Schlittä heind mi voräm Erstickigstod gärettet. Hüüt noch ghör i, wie dr Bott, wa är mi gäget dä Wäg ufgätragen hed, albig zuemr gseid hed: „Du min armä Bueb, min armä Bueb.“ Drnah bin i vermuetli in schinä Armä iingschlasen. Und wa i wiedrm zuä mr chon bin, bin i deheimet glägen i mim Bett. D Mamä ist bii mr gfassen und hed gäbättet. Drnah sind viel, viel Lüüt i schwarzä Hääß chon. D Chilhägglaggä heind äso truurig a miis Ohr gätönt. Schi heind min liebä, guetä Dehi imä schwarzä Bomm usm Hus gätragen. Zä mieh'r aber ist dick dr Dokter chon, und i han müeßen lärnen gahn wie äs chleis Chind, und erst im anderä Langsi bin i gnäsä gsin. Aber noch hüüt zitterät immieh'r diä Angst nah, die mi in däsalbä Stundä ergriffen ghan hed. Und wa i in däm grufigä Winter i Sandantönja diä totä Chind gsehn han, da . . . Ja, iehr liebä Chind, duä han i bättä müeßen wiä in däsalbä Stundä, wa i as äs chleins Buebji underem teufä, teufä Schnee glägen bin: „Spiis Gott, tröst Gott, erhalt Gott mi und alli armä Chind, die uf Aerde sind. Amä.“

Hanspeter Lötscher, us Sandantönja.

Bim Holze.

Gang reich 's Zobeseckli dert im hohle Stock, Chlips, der Mage plampet mer im Lyb ume, wei Zvieri näh, het der Rothawle-Haneß gseit u 's Haubiel i Trämel gschlage. „Chömit, mir göh dert unger die dicki Saumtanne, es chunnt wieder e Staubbete.“ „So, un e fer-mi, mi chönnt meine, es well scho nachte, so het das gfeischeret“, seit der Mälcher, schloht sy Achs au i Stamme u chlopfet d'Tubakpsyffen uus: „So wei mer däich!“

Sie hei ufeme heitere Grötli obe gholzet, wo me uberne Blüitti u jungen Ufwachs i ne stille, wältverlorene Waldchrachen ahe gseh het. Ungerne zuehe sy alti Bau- u Trämelstanne gstange, psyffegrad wie